



Miriam Falkenberg findet im Garten Inspiration für ihre Lyrik.



Schwager Martin hat mit Isarsteinen den Weg gepflastert und die Rosenbögen angelegt.

Kleingärtner im Porträt – Folge 10: Miriam Falkenberg

# Der Apfelbaum trägt Kinder

Miriam Falkenberg (47) ist Dichterin, Sozialpädagogin, Theaterpädagogin, Mama und Ehefrau – und alles hängt auch irgendwie mit dem Garten im Münchner Südwesten zusammen. Er ist Genussort und Inspirationsquelle, aber am meisten liebt sie es, mit den Händen die Kartoffeln aus der Erde zu graben.

Von Andrea Nagl, freie Fachjournalistin

„Die Natur ist bei mir persönlich schon immer mitgelaufen“, erzählt Miriam Falkenberg. „Ich habe Sozialpädagogik in Benediktbeuern studiert – also auf dem Land – und bekam dann in der Großstadt München meinen ersten Job. Da habe ich dann meine Frau Lisa kennengelernt und seit 20 Jahren gehen wir durch dick und dünn.“

Die beiden wohnen schon sehr lange in einer großen 50er-Jahre-Wohnanlage am Tierpark, die ursprünglich für Siemens-Mitarbeiter gebaut worden war: „Ich wohne hier geföhlt im Grünen, an den Isarauen, wo es aus der Stadt hinaus in die Weite geht. Und ich schaue hier direkt in diese wunderschöne kleine Gartenanlage, in der sehr viele Anwohner ihre Gärten haben.“ Der Kleingartenverein Süd-West 54 e. V. hat rund 70 Parzellen.

Der Wunsch nach einem eigenen Garten entstand, „als wir vor neun Jahren immer mit unserer Tochter Frida im Tragetuch hier durchgelaufen sind, um sie zu beruhigen. Da lieben wir uns auf die Warteliste setzen.“ Eineinhalb Jahre Wartezeit kamen ihnen damals lange vor – heute ist die Warteliste gesperrt.

Tatsächlich konnten sie dann aus drei Gärten auswählen und bekamen den perfekten Garten: „Er liegt in der Mitte der Anlage, war sehr, sehr gepflegt, fast zu geradlinig. Aber das war uns lieber als total verwildert.“ Mittlerweile sieht das etwas anders aus – sogar ein Teich ist dazugekommen.

## Auf gute Nachbarschaft

Gleich als sie vor sieben Jahren kamen, hatten sich die Nachbarn vorgestellt: „Also, dass wir's schon mal wüssten, sie seien nicht diejenigen, die vor allem kontrollieren und meckern – und: Auf gute Nachbarschaft.“ Und die wurde wirklich gut. Es gibt keine gebauten Zäune zwischen den Gärten, die Nachbarn auf der anderen Seite sind zu Freunden geworden. „Das ist toll. Ich finde gute Nachbarn im Garten sind wichtiger als die Nachbarn zu Hause. Denn in der Wohnung kann man die Tür schließen. Wir fühlen uns auch als Regenbogenfamilie komplett auf- und angenommen, das ist wunderbar zu erleben.“ Regenbogenfamilie heißt, dass Tochter Frida (9) schwul-lesbische Eltern hat, also zwei Mamas und zwei Papas. Das gute Miteinander ist auch in der Parzelle wichtig: „Wir sind zu dritt: Meine Frau Lisa, ihr Bruder Martin und ich – und das funktioniert sehr gut. Denn der Garten ist ja auch wie ein Freiluftwohnzimmer. Da muss man auch mal ‚anklopfen‘ und darf dann auch sagen: ‚Ich will gerade nicht reden.‘“ Die drei ergänzen sich ideal im Garten. Martin ist Schreiner und passionierter Naturbeobachter. Er ist der Mann, der den Weg mit Isarsteinen gepflastert, die Hochbeete und den Rosenbogen gebaut, Piratenschiff und Baumhaus gezimmert hat. Dieses Jahr macht er die Eckbank – damit endlich die sperrigen Gartenmöbel von der Terrasse verschwinden – und ein Holzpferd für Frida.



Ob Akrobatik oder Theater, die Wiese im Kleingarten wird für Frida regelmäßig zur Bühne.